

dann über die Wasserscheide zum Blauen Flusse, und da dieser wegen Hochwasser nicht überschritten werden konnte, wieder zurück nach Dsun-sussak. Ein weiterer Vorstoss erfolgte in das südliche Zaidam, eine ebene Niederung, die aber 9000 Fuss hoch liegt und wohl den Boden eines ehemaligen Meeres darstellt. Bei dem Ort Tschön-jar wurde ein Lager aufgeschlagen, als Stützpunkt für die Winterexkursionen, welche ausserordentlich glückliche Erfolge für die Erforschung der Orographie Centralasiens aufzuweisen hatten.

Durch die dem Altyn-tag vorgelagerten Gebirge Tschamen-tag und Namenloses Gebirge wurde der Weg nach dem Lob-nor verfolgt, der nach des Reisenden Urtheil der allmählichen Austrocknung entgegengeht. Bis Mitte März 1885 wurden hier zahlreiche wissenschaftliche Beobachtungen angestellt, und darauf der dritte und letzte Hauptabschnitt der ganzen Reise angetreten. Der Weg führte durch die grosse Flugsandwüste des Tarimbeckens, des ausgedehntesten und unzugänglichsten der centralasiatischen Wüstengebiete. Es ist nicht zu verkennen, dass diese Massen fliegenden Sandes sich auf Kosten der Kulturflächen immer mehr und mehr ausbreiten. Die Ursache liegt in der allgemeinen Austrocknung Centralasiens, von der eine Menge im Sand begrabener Oasen und Städte Zeugniß geben. Der Weg der Expedition führte weiter den Tschertschen-Fluss aufwärts bis zur gleichnamigen Oase, in deren Nähe die zum Theil mit Sandhügeln bedeckten Spuren einer grösseren Kulturfläche sichtbar waren, Trümmer von Thürmen und Hütten, und Reste von Bewässerungsgräben.

Von hier aus verfolgte Przewalskij den am Fusse des sogenannten Russischen Gebirges nach Nija führenden Weg. Das Gebirge ist reich an Gold und Nephrit, und wie der Altyn-tag in dem unteren und mittleren Gürtel des der Wüste zugewendeten Abhangs mit einer dicken Lössschicht bedeckt. Viele Gipfel ragen auch hier über die Schneelinie. Ueber Kerija und Polu, wo eine 50 Familien starke mohamedanische Kolonie lebt, zog der Reisende westlich, nachdem er mehrere Mal versucht hatte, das steile Gebirge zu überschreiten. Ende August langte man in Chotan an, bald darauf wurde der Jarkendfluss (Tarim) überschritten und Ende Oktober die russische Grenze erreicht.

Herr Dr. *Diederich* gab Bemerkungen über die geographische Verbreitung der echten Raben, unter Vorlage einer grossen Karte.

Wir unterscheiden vier grössere Gruppen: Kolkraben, Nebelkrähen, Saatkrahen und Dohlen. Die echten Raben sind Omnivoren und deshalb kosmopolitisch. Nur Südamerika und Neuseeland sind nicht von ihnen bewohnt. Der Kolkrabe wird wegen seiner Raubgelüste von Jägern stets verfolgt und ist infolgedessen nicht mehr so zahlreich als früher. Wie weit sich der Rabe seiner Nahrung anpasst, lehrt ein Vergleich an verschiedenen Plätzen. In den Vogelbergen des arktischen Gebietes verwüstet er die Eierbestände, in Island nimmt er Muschelnahrung, Seeigel und Pflanzenkost (*Vaccinium*), in der Stettiner Gegend verschmäht er die Ebereschen nicht, und in Sardinien frisst er Oliven. Überall ist die reichste Nahrung der Grund für seine Ansiedlung. Wenn er an Küsten lebt, so baut er sich meist auf den Klippen seinen Horst. Auf dem Lande nistet er gern auf Bäumen, in Holland auf den Seedünen.

Der Kolkrabe (*Corvus corax*) findet sich in ausserordentlich weit ausgedehnten Gebieten, sowohl in Nordafrika, als auch bis am Smithsund in 81 Grad 44 Minuten Breite. Schnabel, Füsse und Flug sind im Kampfe um die Nahrung gut ausgerüstet. Der Kolkrabe bewohnt ganz Europa, einen Theil Nordafrikas (Atlas), den grössten Theil Asiens (die Südgrenze der Verbreitung geht etwa von Jerusalem über den Persischen Golf nach der Nordgrenze Indiens) und Nordamerikas und die nördlichen Inseln. Die Nebelkrähe (*C. cornix*) lebt in Sibirien (zwischen Lena und Jenissei) und in Europa, hier im Ural, in Russland, Norwegen, Dänemark, an der britischen Ostküste, Deutschland bis an die Elbe, Italien; ferner im Kaukasus Kleinasien und Nordafrika. *C. splendens* (die Glanzkrähe) kommt

b